

Günser Anzeiger

Organ für communale, soziale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.

Für Post-Abonnenten:

Ganzjährig . . . Kr. 7.60.
Halbjährig . . . " 3.80.
Vierteljährig . . . " 1.90.

Für loco-Abonnenten:

Ganzjährig . . . Kr. 6.40.
Halbjährig . . . " 3.20.
Vierteljährig . . . " 1.60.

„Eingekundet“
kostet per Zeitzeile 10 Hell.
„Mittheilungen“,
welche allgemeines Interesse
behandeln, werden „gratis“
aufgenommen.

Inseraten-Tarif:

Die einseitige Garmondzeile kostet 10 H., die zweiseitige 20 H. und die dreiseitige durchlaufende Zeile 30 Heller.

Bei fortgesetzter Einschaltung angemessener Rabatt.

Zusätze vermitteln:

In Wien: M. Dufes Nachf., J. Danneberg, A. Oppelt, R. Mosse, Hofstein & Rogler, S. Schalek, Ritter & Müller.
In Budapest: B. Goldberger, B. Csiksz, R. Mosse, Fischer, Julius Leopold.

Redaction und Administration:
Köszeg, Grabenrunde Nr. 81. (Bürgererschulgebäude).
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.
Einzeln Nummer kostet 12 Heller.
Schluß der Redaction Freitag Nachmittags.

Eine Erziehungsfrage.

Seit einigen Tagen schlossen sich die Pforten der Schulen. Um diese Zeit beschäftigen sich sowohl Fachleute als auch Laien gerne mit pädagogischen Fragen. Und nicht eine der unwichtigsten ist die Erziehung zum Selbstbewußtsein.

„Kinder müssen bescheiden sein! Sie dürfen sich nicht hervorzuheben streben. — Man darf nicht gestatten, daß sie sich auf ihre Vorzüge was zugute thun, ja, auch nur ihrer bewußt werden.“ Das sind einige der elementarsten Erziehungsgrundsätze und sehr vernünftige Grundsätze — nur müssen sie richtig verstanden und richtig gehandhabt werden. Das geschieht leider oft nicht — es wird von den Erziehern oft Anmaßung und Selbstbewußtsein verwechselt und mit dem einen das andere unterdrückt. Das ist ein nicht wieder gut zu machender pädagogischer Fehler: Anmaßung ist verwerflich und muß ausgerottet werden; dagegen gehört eine gewisse Dosis Selbstbewußtsein zu einem charaktervollen Menschen. Ich kenne einen jungen Mann, er hat vorzügliche Anlagen, mannigfache Talente, er leistet in seiner Kunst Bedeutendes und er steht doch überall hinter viel weniger begabten Leuten zurück, weil ihm das nöthige Selbstbewußtsein fehlt, um sich nach Gebühr zur Geltung zu bringen. Das ist schlimm für ihn, denn seine Kunst bedeutet sein tägliches Brot. Er stammt aus einfachen Verhältnissen und in seiner Kindheit, im kleinen Heimathort, ist ihm von mehr als bescheidenen Eltern und unklugen Lehrern die Idee eingeimpft worden, daß solch' armer Bürsche, wie er, sich immer hübsch zurückhalten habe; da ist ihm das Sichzurückhalten zur zweiten Natur geworden. Man hat sich daran gewöhnt, ihn als Aschenbrödel zu betrachten und wenn er sich einmal nothgedrungen dazu aufrafft, die ihm gebührende Beachtung zu beanfordern, so hält man ihn für einen anmaßenden Menschen! Ihm ist also der Grundsatz der Bescheidenheit zum Verhängniß geworden. Es ist eben mit diesem Grundsatz daselbe, wie mit allen Erziehungs-

regeln, man muß bei seiner Anwendung zu indivi dualisieren verstehen.

Unstreitig liegt ein gewisser Zug zur Wichtigthuerie im Wesen vieler Kinder und vorlautes, aufdringliches Wesen ist unter keinen Umständen zu gestatten; aber bei dem einen Kinde ist schon vorlaut, was bei dem anderen nur einen gewaltamen Versuch zum Abstreifen einer ihm anhaftenden Schüchternheit bedeutet. Es wäre ganz verkehrt, dieses Kind wegen aufdringlichen Sichbemerkbarmachens zu bestrafen — man weise ihm vorsichtig die richtige Art und ermuntere es im übrigen eher zu selbstständigen Äußerungen, damit man Gelegenheit habe, sein Selbstbewußtsein auf den richtigen Ton zu stimmen.

Es ist nicht Mangel an Bescheidenheit, wenn ein Kind gelobt zu werden verlangt, wo es gelobt zu werden verdient; aber der Erzieher muß wissen, in welcher Art er zu loben hat. Ein Kind, das ohnehin zur Ueberhebung neigt und ein anderes, das eher zu wenig Selbstbewußtsein besitzt, müssen in verschiedener Weise ihre Anerkennung erhalten. Bei jenem thun es ein paar knappe Worte, die allzu hochfliegende Wünsche mehr zurückdämmen als ermuntern, bei diesem ist's vielleicht nöthig, der Leistung mehr Werth beizulegen, als sie möglicherweise hat. Das Versagen einer gerechten Anerkennung bringt viel eher eine Anmaßung — aus Trotz — hervor, als ein kluges Lob. Ein Kind soll sich seines Werthes bewußt sein, das gibt ihm Halt und Charakter, aber es darf sich nicht überheben und das zu unterdrücken, haben die Erzieher in der Hand. Die müssen ihm nur klar zu machen wissen, daß seine Leistungen zwar erfreulich und lobenswerth sind, daß es aber Pflicht eines jeden Menschen ist, sein Bestes zu leisten und daß es kein besonderes Verdienst ist, Tüchtiges hervorzu bringen, wenn man von Gott gute Anlagen erhalten hat. Wenn das Kind zur Demuth gegen den gütigen Schöpfer erzogen wird, so ist es ganz von selber bescheiden auch den Menschen gegenüber. Wie man ihm zeigt, daß ein anständiger Mensch nicht anders als brav sein darf, wird es nicht darauf kommen, sich

auf seine Bravheit etwas besonderes einzubilden. Aber es wird sich auch hüten, den Pflichtvergessenen, weniger Braven und Tüchtigen seinen Platz einzuräumen, sich in falscher Bescheidenheit geringer zu machen, als es ist. So bildet sich ein gesundes Selbstbewußtsein in ihm aus, das demjenigen, der heute den Kampf um das Dasein aufnehmen muß, unbedingt nothwendig ist. Bei dem heutigen Wettbewerb auf allen Gebieten bedarf es zielbewusster Energie, des festen Vertrauens auf die eigene Kraft und hohen moralischen Muthes, wenn man sich durchsetzen, das Recht der Selbstbestimmung retten will und alle diese Eigenschaften wurzeln im Bewußtsein dessen was man ist und sein kann. Die Erzieher also, die systematisch oder auch nur gedankenlos das Selbstbewußtsein in ihren Zöglingen untergraben oder verwirren, begehen ein Verbrechen an deren Zukunft. Wo soll ein eingeschüchtertes, womöglich verprügeltes Kind, das daheim immer nur getadelt und unterdrückt wird, kaum wagt, den Mund zu öffnen, Kraft und Muth hernehmen, vor fremden Menschen seine Stellung zu behaupten? Zu große Bescheidenheit macht feig, schwächlich, unzuverlässig — sie kann auch nur kriechend und heuchlerisch machen und das Ehrgefühl beeinträchtigen; Mangel an Selbstbewußtsein ist der erste Schritt auf dem Wege zu Amoral und Verbrechen.

Nach dieser Richtung wird viel in der Erziehung gesündigt, trotz der allerbesten Vorsätze; denn viele Eltern und Lehrer wissen nicht zu beurtheilen, wo das gesunde Selbstvertrauen bei den Kindern aufhört und die Ueberhebung beginnt, und wenn sie die Grenze wirklich erkennen, so wissen sie wieder oft nicht, wie sie das Ueberschreiten derselben verhindern sollen. Oft ist's aber auch die eigene Anmaßung der Eltern, ihre Sucht, sich vor anderen Menschen hervorzuthun, die die Anmaßung in den Kindern groß ziehen. Sie wollen mit ihren Kindern Staat machen und veranlassen sie, mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten vor der Welt zu paradiere. Und während sie das Lob, das die Kinder ernten,

Feuilleton.

„Die Heß!“

An einem schönen sommerlichen Sonntage Nachmittags bei angenehmer milder nicht allzu hoher Temperatur, krystallheller, azurblauer Himmelsdecke und wahrhaft balsamisch würziger, wie weithin durchsichtiger Luft brachte einer der zahlreich verkehrenden Lokalzüge der Südbahn eine kleine Gesellschaft durchwegs wohlbeleibter, anscheinend sich in bester Stimmung befindlicher vorstädtischer Bürgerleute nach dem vielberühmten Liesinger Brauhaus. Die Gesellschaft, durchaus Leute, welchen man es aus allen Mienen lesen konnte, daß sie sich über die Lasten dieses Daseins nicht die geringsten Sorgen zu machen im Stande waren, sondern es sich unter allen Umständen nach ihrem Wahlsprüche: „Hätt'n m'r 's nöd, so thät'n m'r 's nöd,“ und „der Mensch lebt nur amol, m'r muß sei Leb'n g'nießen,“ pudelwohl sein lassen, war eben in den schattigen Garten des Brauhauses eingetreten, hatte noch kaum einen für passend erachteten Platz erwählt, als auch schon Herr von Langthaler, ein reicher Posamentierer von der Laingrube als langjähriger Stammgast in dem Lokale einen vorbeieilenden Kellner mit Herrschermiene ein: „Na, was is 's denn, Schau, allerwanti, allerwanti, jezt sitz' m'r scho' a halbe Stund' da und 's schaut' si' ka Mensch um uns um,“ zurief, a paar Krügerln was Frisch's,“ fährt er fort, „und san Hansl, bitt' i m'r aus' schau'n S' nach, was m'r Urdentlich's aus da Ruchl zum dazua-beißen ha'bn kinnan, sag'n S' nur da Frau, für'n Herrn von Langthaler g'hört 's si, kennst scho' meine Gustekln; aber a bissel g'schwinder, sunst wird 's glei' gar sein mit da Freundschaft!“

Der also Angerufene dienstbare Geist war wie auf Windesflügeln enteilt, er wußte, daß er hier die größte Aufmerksamkeit aufzuwenden hatte, da ein anständiges

Trinkgeld zuversichtlich seiner harrete, denn die Herren liebten es, offenkundig zu zeigen als „solche, die was auslassen können,“ und richtete sein ganzes Gebahren danach, indem er eine Anzahl Bierträger und Kellnerjungen durcheinander und nach dem Tische des Herrn von Langthaler hinsetzte, selbst aber die weitaus schwierigere Aufgabe der Speisebeschaffung übernahm.

„Na was, Kinder,“ nahm Herr von Langthaler zu seinen Freunden gewendet das Wort, „was sagt 's denn, war das wieder a Idee von mir, daß m'r heut' da in 's Liesinger Brauhaus' raus g'fahr'n san. A Plagekl wie im Paradies, a guate Luft, um und um hübsch schattig, wo m'r nur hinschau, a Bierl, na Des kenn't's es ja so, a Ruchl, wo m'r scho' „Sö“ sag'n muß, a Heß und a Gaud, dafür wer'n mir surg'n, mir san für heut' scho' aus'n Wasser!“

Unterdessen war reichliches Getränke herbeigeschafft, den Herren über die vorhandenen „guten Bisslerln“ Mittheilung gemacht, solche bestellt und raschestens aufgetragen worden und Alles gab sich hastig, aber wie verklärt den gebotenen unübertrefflichen Genüssen hin.

„Langthaler,“ rief Herr von Schmalinger, ein vermöglicher Wollwaaren-Fabrikant aus Gumpendorf, wie außer sich vor Seligkeit, „das war a kapitaler Einfall von Dir, Du bist a ganzer Kerl, bei lebendigem Leib soll' m'r Die vergolden lassen.“ Die Augen schienen ihm vor Entzücken aus den Höhlen treten zu wollen, er schnalzte mit der Zunge und konnte nur noch ein verzücktes „Die Ruchl!“ hervorstoßen. „Meiner Seel“, den heutigen Tag vergiß ich Dir mei' Leben nöd,“ sagte Herr von Stoffellner, ein wohlhabender, althausgeessener Kupferschmied vom „Gundsthum“, indem er den Schaum von seinem frisch gefüllten Glase blies, mit letzterem liebäugelte und ein verklärtes „Das Tröpfel!“ vor sich hinhauchte. Herr von Geitner aber, ein bestgestellter Gerbermeister aus Gaudenzdorf, unfähig, seiner Begeisterung Worte zu verleihen,

jauchzte ein nur kurzes, aber desto bezeichneres „Da laß' i mi ingraben!“ in die Luft.

„Na, mi g'freut's,“ sagte Herr von Langthaler in dem Brustton beglückten Hochgefühl's eines Mannes, de: in so außerordentlicher Weise gefeiert wurde, „mi g'freut 's, daß i so guat Guern G'schmack'n troff'n hab'. Was sag' i denn allerweil, i begreif' d' dummen Leut' nöd; da rennet' s', wann s' auf's Land 'naus kumman, auf allerhand Berg' 'naus, schlaf'n in Höhl'n 'nein, kriach'n in die Thäler 'nunter, und wann Auer d'ö's Narrenglück hat, und kummt alfer ganzer z'haus, wär' 's noth, er bleibt acht Täg' im Bett liegen' weil er sie vor lauter Müdigkeit gar nöd d'rfangen kann. Hört's m'r auf, d'ö's san lauter so übertriebene Sachen; a guate Luft, a guat's Essen, a urd'entlicher Trunk und a biss'l a Unterhaltung, mehr brauch't der Mensch nöd, wann er am Land is; erholen will m'r si, aber nöd si 'untermartern.“

„So is 's, Recht hast, Bruader“, gab ihm Herr von Stoffellner, entzückt von Langthaler's Anschauungen, zur Antwort, „das sag' i halt a, da san halt mir Kerl'n; a schattig's Garterl, a guat's Tröpfel, a secher Köni-ruaser oder Tapper zur Unterhaltung und guat is. Des hat no' Kaner z'wegen 'bracht, daß mir uns auf amre Partie strapazirt hätt'n, mir san no' nia weiter kum'm, als höchstens bis nach Gainsfahnen und a bis durt'h'n nur, weil g'rad Anno 1856 der Heurige durt'n so vi'l guat g'rathen hat. An anzig'mal hab' i meiner Alten nachgeb'n, weil s' so viel von aner Bergtour p'bantast hat, und hab' i s' 'nausg'fährt am Künnigberg hint'r Hiasing. „So Alte,“ hab' i g'sagt, „da hast an Ver, daß d' amal a Ruah gibst, aber jezt kummt glei' Abficht, nehma für Dein ganz's Leben, mi' bringst in dera Welt nimmer so hoch aufst,“ und dabei is 's blic'n.“

„Na und mir hab'n do' g'wiß a was mitg'macht,“ meinte selbstbewußt Herr von Geitner, indem er einen an-genagten Knochen seines Bratens seitwärts hinter sich in das Gesträuch warf, wobei er einer am nächsten Tisch

sich als eigenes Verdienst anrechnen, merken sie gar nicht, daß sich der Stachel eines bornierten Ehrgeizes tiefer und tiefer in die weiche Seele ihrer Kinder bohrt, daß ihr Selbstbewußtsein in Selbstbewunderung und Vergötterung ausartet und sie so, sacht aber unaufhaltsam, zu eingebildeten, unleidlichen, arrogant Menschen werden, unter deren Ueberhebung gerade die Eltern oft am allermeisten zu leiden haben. Dann sollen sie aber nicht die Kinder anklagen, sondern sich selber. Durch übertriebenes Lob ist schon manches Kind verdorben worden und wenn sich auch die Eltern im allgemeinen fern davon halten, so sind doch die guten Freunde da! Diese loben die Kinder überschwänglich und loben, wo es gar nichts zu loben gibt, um sich den Eltern gefällig zu erweisen. Und das klingt denen auch so verlockend ins Ohr, daß sie sich willig dem Zauber hingeben, während ihr Kind glänzenden Auges dabei steht und begierig das süße Gift der Schmeichelei einsaugt. Da wäre es Pflicht der Eltern, solchem unvernünftigen Beginnen der lieben Freunde ein entschiedenes Halt entgegen zu setzen. Aber ebenso entschieden müssen sie dagegen auftreten, wenn man ihrem Kinde die ihm gebührende Anerkennung versagt, es vielleicht zu Gunsten eines anderen zurückzusetzen strebt. Nichts untergräbt das Selbstbewußtsein mehr und raubt damit den Kindern einen moralischen Halt, als wenn sie sehen müssen, wie die Eltern, ihre natürlichen Beschützer, sie ungestraft in ihren Rechten durch Fremde kürzen lassen.

Ein allzu selbstbewußter Mensch ist ein Narr, ein allzubeherrschender ein Schwächling.

Distriktsal-Convant der evang. Gemeinde in Kößeg.

Der evang. Distriktsal-Convant j. d. D. hielt am 12. und 13. d. Mts. seine diebständige Generalversammlung ab.

Aus diesem Anlasse kamen schon am 10. und 11. d. Mts. zahlreiche Gäste des ganzen Distrikts nach Kößeg, um den verschiedenen Conferenzen und Vorberathungen anzuhören.

Zum Empfange des ev. Bischofs Franz v. Gyurág und Ludwig Hájás Distriktsal-Zuspektors waren am Bahnhofe der städt. Magistrat, die Deputation der evang. Gemeinde unter Führung des Kircheninspektors Ludwig Freyler erschienen, welche die anlangenden Gäste sehr warm begrüßten.

Nach erfolgter Begrüßung begaben sich die Gäste in das Hotel Stranz, woselbst Bischof Franz v. Gyurág und Ludwig Hájás Absteigequartier nahmen, während die übrigen Gäste sich in die ihnen zugewiesenen Privatquartiere begaben.

Der größte Theil der Gäste traf eigentlich am nächstfolgenden Tage ein. Die Zahl derselben betrug an 123 außer den in der Bequartierungsliste nicht Aufgenommenen. Die nun folgenden Tage waren ein Stück schwerer geistiger und ernster Arbeit, indem durchwegs kirchliche Gemeindeangelegenheiten und Verfügungen Gegenstand der Beratungen waren.

Ein ebenso erhebender wie ergreifend schöner Akt war die Priesterweihe am 12. d. Mts. in der evang. Kirche. Dieselbe war zum Erdrücken voll. Nach abgesehenem Kirchenlied wurde das heil. Abendmahl verabreicht, welche Funktion Sr. Hochwürden Pfarrer Heinrich Röhl vollzog. Nach einem weiteren Kirchenengesang sprach Sr. Hochwürden Bischof Franz v. Gyurág vor dem Altare eine Priesterweihe-Predigt, nach welcher die Beerdigung und

folgenden Dame fast das Kleid beschmutzte, „m'r is ja a amal jung g'we'n und hat 's Gott sei Dank g'habt, daß m'r was thuan hat kinn. Mir hab'n no' 'n Saunwirth in Hegenndorf die größten Grobheiten g'sagt und den von Mariabrunn niederbögelt, daß er wie a ang'schütt'ter Budel dag'standen is. Mir hab'n no' 'n Mariabrunner Kirchtag mitg'macht, hab'n in Beatenfurth Müllirahmtrud'l und in der Holdridschmühl' Bachhend'ln g'ess'n, daß uns der Staub bei dö Ohrwascheln raus'gangen is; mir san mit dö sechsten Zunderzeug'ln nach Hainbach g'fahr'n und hab'n in Rothenstad'l der Welt oft g'ua a Loch g'schlag'n; mir hab'n was g'geg'n auf der Welt, uns darf Kaner was erzähl'n woll'n, aber dö dalkerte Natur hab'n m'r nö't braucht. A Hez und a Gaudeh war's und a Leb'n is 's halt g'we'n!“

„Und hernach dö Einfäll', die mir g'habt hab'n, Kinder, dö Einfäll',“ rief, wie von der Erinnerung überwältigt, Herr von Stoffelner, „Jesas-Marand-Josaf, a Buckliger hätt' sich g'rad lachen müassen! I siech'n no wie heunt 'n Hofnozzi-Karl — mein Gott, is hiegt a schon todt, so geht halt aner nach'n Andern — beim Naturschka war's auf der Bieglehütten, wie er dem Hausfexer sein' Krax zehumal anffi und zehumal awi durch'sucht hat, bis er 'n zum Schluß g'fragt hat, ob er eam nö't an Taufender leiden könn't, weil er sein' Brieftaschen vergeffen hat. Das dumme G'sicht, was der g'macht hat, rein zerpringen hab'n m'r glaubt, müß'n m'r vor lauter Lach'n.“

„Und wie er hernach, 's war an dem nämtlichen Tag,“ nahm Herr von Schmalingner neuerlich das Wort, „'n Kaschberger Nagl Schiapulver in d' Pfeifen geb'n hat, der hat g'rad a Ned halten woll'n und hat d'rauf nachstüdt, auf amal mach't's an Zischer, daß m'r glaubt hab'n, d' Welt geht z' Grund, der Tabak is nur so in der Luft rum'g'flog'n und der Kaschberger is vor Schreck'n über's Bank'l runter g'fall'n. — Und wie er endli' dem hung'rigen Beamten, der an unser'n Tisch g'ess'n is, hat woll'n a halberte Sau zahl'n, aber auf an Sitz hätt' er's essen müassen, da fan m'r rein krauf wurd'n vor lauter Lachen und hab'n glaubt, unser' letzte Stund' hat g'schla-

Segenertheilung an die sieben Theologen folgte, während der gemischte Kirchenchor ein erhebend schönes Lied sang. Der Akt der Priesterweihe war ein herzerhebender und ergriß so manches der Anwesenden. Ein Gebet nebst Kirchengesang schloß diese Feierlichkeit.

Zu Priestern wurden geweiht: Michael Kovács, Géza Magyar, Julius Remeth, Julius Schab, Michael Szalay, Géza Szovják und Ludwig Zircai.

Am 13. d. Mts. verabschiedete sich der größte Theil der hier weilenden Gäste und fuhr mit dem Mittagszuge nach Hause.

Während ihres Aufenthaltes bot auch das Straßenbild unserer Stadt ein lebhafteres Bild, denn gewöhnlich. Dienstag Abends fand auch zu Ehren der Gäste im Restaurant Kovács ein Festbankett statt, an welchem außer den Vertretern der Gemeinde und den Spitzen unserer Stadtbehörden auch zahlreiche Repräsentanten und Gemeindeglieder theilnahmen.

Mit lebhafter Freude können wir schließlich konstatieren, daß sich nicht nur das evang. Gemeindegewesen entfaltet, sondern, daß es insbesondere unsere Stadt, in welcher man in wichtigen Kirchenangelegenheiten Fühlung miteinander nimmt.

Lokal-Notizen.

† **Todesfall.** Bergangenen Samstag, den 8. d. Mts. Vormittags 11 Uhr verstarb nach längerer Krankheit und nach Empfang der heil. Sterbesakramente der pens. Professor Herr Emerich Schulz, eine überaus populäre, allgemein bekannte und hochgeachtete Persönlichkeit im 57. Jahre seines wirkungsvollen Lebens. Der Dahingegangene mußte sich vor nicht langer Zeit eines inneren Leidens wegen einer Operation unterziehen, die zwar an und für sich glücklich verlief, indeß später Complicationen nach sich zog, die den Tod dieses in seinem Berufe auch anerkannt tüchtigen Mannes zur Folge hatten. Emerich Schulz hatte auch eine Menge Ehrenstellen inne und wird außer seiner schmerzgebeugten Gattin und 8 Kindern von zahlreichen Geschwistern, Schwiegerkinder, Schwägern und Enkeln beweint. Das Begräbniß fand Montag, den 10. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus (Küttelvilla) unter riesiger Theilnahme von Trauer Gästen am hiesigen Friedhofe statt. Leicht werde ihm die Erde!

— **Traunng.** Bergangenen Dienstag Vormittags fand in Wien die Traunng des hiesigen Buchdruckereibesizers und Herausgebers des »Közseg és Vidéke« und der »Günser Zeitung«, Julius Feigl mit Fräulein Poldi Hafenscheer aus Wien statt.

— **Tanzkränzchen.** Die »Kösegger goldene Jugend« veranstaltete Samstag, den 22. Juli 1905 zu Gunsten des Gymnasium- und Bürgerschul-Unterstützungsvereines für verarmte Schüler in den Gartenlokalitäten des »Mullatö« ein geschlossenes Tanzkränzchen. Beginn der Unterhaltung um halb 9 Uhr. Eintritt à Person 1 K. 20 h., Familienkarte 3 K. 50. Ueberzahlungen werden in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes dankend angenommen und öffentlich quittirt. Im Falle ungünstiger Witterung wird das Fest in den Saallocalitäten stattfinden. Das Arrangement wird voraussichtlich für unsere junge Damenwelt schon aus diesem Grunde gut gelingen, als es an Tänzern durchaus nicht fehlen wird (was man übrigens auch aus der Liste der Arrangeurs auf den Einladungen ersieht), zudem werden sowohl die Damen wie Herren anlässlich des Festes einiger größerer Ueberraschungen theilhaftig. Sollte irgend Jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben und auf solche reflectiren, der möge gest. eine solche bei einem beliebigen Mitgliede des Arrangements-Comités reklamieren. Zu dem sehr geschmackvoll decorirten Garten wird für alle Bequemlichkeiten gesorgt sein und anlässlich des Tanzkränzchens eine vorzügliche Nationalkapelle spielen.

— **Der Kösegger Touristenverein** wird in den Sommermonaten folgende Ausflüge arrangieren: Am 16.

gen! Dös san halt no' Zeit'n g'we'n, hat Alles an Schon g'habt, kummt nimmer!“

Die Herren hatten abgesspeist. „Lass't's es geh'n, Kinder,“ sagte Herr von Langthaler, indem er sich mit der Serviette die Lippen trocknete, „die Welt is leichert wurd'n, da kann m'r nig machen. Allerhand Freizeiterei macht die Leut' jetzt unglücklich, vor lauter Politick und G'scheidheit haben's fa Zeit mehr für an g'funden Hamur, da hab't's schön stad sein, funft wird m'r höchstens no ausg'lacht und mir hab'n dö's, Gott sei Dank, nö't nothwendig.“ Schon, a freisch' Bier her, lass'n na jetzt geh'n den Dichturs, funft kummt m'r j' am End' no' einired'n in Zurn, daß am da ganze Abend verdorb'n wär' und nuß'n thät 's do' nig. Stoffelner, gib die Tarokkart'n her, mach'n m'r unser'n Tappa, wer gibt, der paßt, daß m'r auf andere Gedanken kumman. Schon m'r g'schwind nach, wer 'n Stüs hat,“ sagte er, indem er die Karten, welche er von Stoffelner in Empfang genommen hatte, in vier Häufchen an seine Freunde vertheilte, „ui Jessas, d'r Geitner, na, g'hörscht scho' mein, d' hos'n wird Dir heut' aus'zog'n und in Hembärmeln kummt z'haus geh'n, Du wirst heunt schön auss'han!“

Von den umliegenden herrlichen Wäldern und Höhen, aus dem wundervollen Laabersteige herab, von Raiburg und der romantischen Brühl herüber, zogen schaarweise Ausflügler, munter und frohmuthig, neugestärkt an Leib und Seele, an dem Riesinger Brauhause vorüber oder sprachen in demselben noch auf einen kurzen Abschiedstrunk zu. Herr von Langthaler streifte diese Leute, mittelidig lächelnd mit einem überlegenen Blicke. „Solo, elf Tarok, Pagat Ultimo!“ rief er plötzlich. „Kontra dem Spül und kontra dem Ultimo!“ antwortete ihm erregt Herr von Schmalingner. „Kontra!“ schrie Herr von Langthaler. „Superkontra!“ schrie wie wüthend Herr von Schmalingner zurück. „Superkontra!“ tobte Herr von Langthaler und schlug jedes einzelne Kartenblatt in den Tisch, daß die auf demselben befindlichen Gläser und sonstigen Geräthe zu tänzeln begannen und ein Glas zu Boden stürzte. Das Landpartievergnügen der Herren Langthaler und Genossen hatte seinen Höhepunkt erreicht.

Juli: Abfahrt Früh 5-10 M. nach Nagy-Marton, daselbst Ankunft um 7-52 M. Von da zu Fuß nach Frankováralja, über die Kofalia nach Savanyukút. Abfahrt von hier Abends 7-11 M., Ankunft in Köseg um 11-15 M. Nachts.

Am 30. Juli: Abmarsch von hier Früh 6 Uhr zum Hörmannsbrunnen (eventuell Jägerhaus), Steirerhäusel, Hámor, Veka; (daselbst Mahlzeit). Abfahrt von hier Abends per Wagen nach Köseg.

Am 13. August: Abmarsch 5 Uhr Früh. Richtung: J.-Pulha, Kis-Ujfalu, von hier über Lanzsér nach Kirchschlag; daselbst Mahlzeit; von hier per Wagen nach Köseg. Kosten des Wagens à Person ca. 3 Kronen. Gäste sind gerne gesehen. Bei ungünstigem Wetter werden die zwei ersten Ausflüge je eine Woche später, der dritte aber am 15. August stattfinden.

— **Die Uebergabe der Kösegger Bierhalle** erfolgte gestern Freitag Vormittags 9 Uhr durch den Stadtmagistrat. An der Uebergabe nahmen theil: Bürgermeister Mikolans v. Szissovics, Josef Kösegi (als Präses der Bau-Kommission), Ludwig Janbritz, Dr. Stefan Kovács, städt. Pphytitus und Anton Kovács; sowie seitens der Brauerei Präses Johann Baumgartner und Bauunternehmer Michael Zerthofer. Die Kommission hat im Allgemeinen die Bauarbeit dem Kostenvoranschläge entsprechend gefunden, indeß mehrere ganz gerechtfertigte Bemängelungen gemacht. Die Fußböden, namentlich der des großen Saales sind derart oberflächlich und miserabel hergestellt, daß man gelegentlich eines Balzertanzes mit Recht von einem Fußbrechen sprechen darf. Bei uns in Köseg ist eben alles gut; bestellt der Einheimische ein warmes Essen, so kann es auch ein kalter Aufschnitt sein; wir sind dies auch im Allgemeinen schon so gewöhnt und weil wir eben in Köseg sind, so muß uns alles recht sein. Hoffentlich wird der Wirth sowie die derzeitige Brauereileitung alles aufbieten, um den zahlreichen Gästen der Bierhalle den Aufenthalt so angenehm als nur möglich zu gestalten. Von letzteren beiden Faktoren erhoffen wir eben — das Beste!

— **Unglücksfall.** Gestern Freitag Früh 9 Uhr passirte einem hiesigen Fleischhauerlehrling auf der Schlagbrücke infolge Unvorsichtigkeit eines anderen Lehrlings ein bedauerndwerther Unglücksfall. Eben wurde der Schädel eines bereits ausgeweideten Schlachtviehes gespalten, als bei einem weiteren Hieb die Spitze der Hacke einen in der Nähe ebenfalls hantirenden Fleischhauerlehrling beim Handgelenke traf und denselben in schrecklicher Weise verwundete. Der bedauerndwerthe Lehrling wurde allsogleich zum Bezirksarzt Dr. Johann Lauringer geschafft, welcher nach gebührender Reinigung die 5-6 Cm. lange Wunde zusammennähte. Obzwar die Sehne des betreffenden Armes auch stark eingeschnitten ist, dürfte der Lehrling dennoch in kurzer Zeit genesen.

— **Eine strafwürdige Jugend.** Schon wiederholt wurde an uns das Gerüchten gestellt, jenen Umstand öffentlich zu rügen, daß die hiesige halbwüchsige Jugend gegen das Verbot des Fisch- und Krebsfangens in sehr strafbarer Weise sündigt. Schreiber dieser Zeilen sah wiederholt auf seinen Spaziergängen, daß die Jugend an mehreren Stellen des Günsflusses, wo es eben tiefer ist und größere Fischexemplare vermuthet werden, das sogenannte Angelphonium-Werfen betreibt (eine Art Gift für die Fische, welche nach dessen Genuß betäubt und später in Krämpfe verfallend, derart im Wasser auf der Oberfläche freifen, daß man sie leicht erhaschen kann) wodurch, infolge des absolut tödtlich wirkenden Giftes (wenn auch mit Speise vermenget) nicht nur die größeren Fische, sondern auch die junge Brut besonders getödtet wird. Bei dem Umstande, daß für das Fischerei- und Krebsereit recht eigens behördlicherseits gegen Entziehung einer Gebühr die antilige Erlaubniß eingeholt werden muß, würde es sich sehr empfehlen, so unsere Polizei auch außerhalb des Rayons der Stadt ihren Patrouillendienst gebührend versehen und solche wiederholt vorkommenden Fälle behufs Ahndung zur Anzeige bringen möchte.

— **Für das Radfahrerefest,** welches Sonntag, den 6. August l. J. in Kirchschlag stattfindet, gibt sich allseits das lebhafteste Interesse kund. Diese unsere Behauptung geht aus dem Umstande hervor, als schon mehrere Wagen wie auch der Omnibus bereits für diesen Tag gemietet sind. Natürlich wird es bei diesem Anlasse an zahlreichen hiesigen Radfahrern nicht fehlen, denn wer würde nicht gerne einer so reizend hübschen Tour nach dem lieblichen Kirchschlag anwohnen. Auch werden sich einige hiesige Primafahrer an dem Wettrennen betheiligen, darunter solche, welche im Distanzfahren sowohl, wie im Schnellfahren zahlreiche goldene und silberne Medaillen erzielten und fast immer dort, wo diese sich betheiligten, den Rekord geschlagen haben.

— **Der Vekser freiw. Feuerwehverein** veranstaltet am 16. Juli 1905 sein 25-jähriges Gründungsfezt, verbunden mit einer 25-jährigen Dienstesmedaillen-Vertheilung. Eintritt per Person 1 Krone. Feuerwehrente in Uniform frei. Table d'hôte: 4 Speisen, 1 Flasche Wein, schwarzer Kaffee 3 Kronen. — Festprogramm: 1. Früh 5 Uhr Tagreveille. 2. Früh 7-8 Uhr Empfang der Gäste. 3. Früh 9 Uhr Versammlung sämmtlicher Vereine beim Requisitionshaus. 4. Vormittags 10 Uhr Abmarsch in die Kirche. 5. Vormittags 12 Uhr Auffstellung am Hauptplatz. 6. Vormittags 12 Uhr Medaillen-Vertheilung, Defilierung vor den Decorirten und Auflösung. 7. Mittag 1 Uhr Bankett im Hotel Korner. 8. Nachmittags 3 Uhr Schanübung des Lokenhauser Vereines am Hauptplatz. 9. Nachmittags 4 Uhr Concert und Tanzunterhaltung.

— **Nähmaschinen-Stictkurs.** Einen Nähmaschinen-Stictkurs wird am 24. d. Mts. Herr Franz Kovács aus Szombathely in der hiesigen Normalsschule, 1. Klasse (in der Kely-Abelstygasse) eröffnen, woselbst alle jene, welche Nähmaschinen von dieser Firma bezogen, besigen oder kaufen wollen, den diesbezüglichen Unterricht gratis erhalten. Näheres seinerzeit die Plakate.

— **Schöne Marillen** sowohl für Dunst als auch für Marmelade sind billigst zu verkaufen. Adresse in der Redaction dieses Blattes.

— **Ein silber** Eigentümer kann nehmen.

Verlorbene

Franziska Burt Franziska Großmann schwäche. — Josef Josef Halper, 1 T., 8 M., t., Majern. Lungenentzündung. — fertrebs. — Marie sucht. —

Def

Für die so Theilnahme gelegent liebten Mutter, resp.

Witwe Tob

fagen wir hiemit alle kanten auf diesem Köseg, 8. Juli

Die

Für die so Theilnahme gelegent geliebten Vaters, resp. waders und Bruders,

Eme

fagen wir hiemit auf Freunden und Bekann spenden den herzlich Köseg, 14. Juli

Bermis

— **Unglücksfall** größlicher Unglücksfall folgte. Die Arbeiter der Donau mit Holzfeieren Bäume so ungeschlagen.

— **Ein rabiat** der Burtsche Sebastian Geliebten die Kur. Dr. Josef Sorg, welcher ging nun mit mehreren sie den nichts Böses mit Stöcken bearbeitete und verlegte damit den Lepterer schwebt jetzt.

— **Die That** e wird berichtet: Dieser des Hütten Schmiedes jährigen Sohn, sowie sich einige Stunden fahren. Sie hatte die wegen Diebstahles be-

— **Ein Nach** erschloß der Kanakist hierauf sich selbst. Ba gestanden, aber von d Gattin des Notars m

— **Unglück bei** miflos wird gemeldet. Hiebe beim dortigen Der Maurer Andreas vom Gerüst so ungl Zeit starb.

— **Eisenbahn** meldet aus Salzburg: St. Lorenz der Sakl Weichenstellung ein der Direktion wurden Passagiere leicht verle

— **Diebstahl in** Länderbank in Wien Skontisten ein große Kronen, gestohlen worden dringenden Verdacht, verhaftet und zur Po

— **Gräßlicher** meldet: Der Steinbr seinem Leben in größ im alten Friedhofe auf sich anzündete. Die wurde in Stücke geris

— **Viebsdram** in Wien der Lentnan herzogovinischen Infan nung tief bemühtlos, ein junges Mädchen, d nant Milobara, welche aasgemüstert worden i

der Tochter einer Wit gemacht. Da die finanz bindung des Paares saften Beide den Entf Gift und ringen gegen

— **Großer Bra** am 8. d. Mts. gänzlich mehr als 60 Häuser d schaft Andráffy ist sch

Ein silbernes Armband wurde gefunden. Der Eigentümer kann selbes im Stadthauptmannamte übernehmen.

Verstorbene vom Monate Juni 1905.

Franziska Wurst, 13 M., l., Auszehrung. — Witwe Franziska Großmann geb. Schäffer, 72 J., l., Altersschwäche. — Josefine Szirch, 24 J., l., Tuberkulose. — Josef Halper, 1 J., l., Schwäche. — Koloman Mandly, 8 M., l., Masern. — Frau Gustav Ködl, 72 J., l., Lungenschwindsucht. — Stefan Mészáros, 49 J., l., Herzkrankheit. — Marie Frahner, 14 J., l., Lungenschwindsucht.

Öffentlicher Dank.
Für die so liebevollen wie zahlreichen Beweise der Teilnahme gelegentlich des Begräbnisses unserer innigstgeliebten Mutter, resp. Großmutter der Frau
Witwe Tobias Purst geb. Trattner,
sagen wir hiemit allen unseren verehrten Freunden und Bekannten auf diesem Wege den herzlichsten Dank.
Köfeg, 8. Juli 1905.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.
Für die so liebevollen wie zahlreichen Beweise der Teilnahme gelegentlich des Begräbnisses unseres innigstgeliebten Vaters, resp. Schwiegervaters, Schwagers, Großvaters und Bruders, des Herrn
Emerich Schulz,
pens. Professors
sagen wir hiemit auf diesem Wege allen unseren verehrten Freunden und Bekannten, ebenso auch für die schönen Kranzspenden den herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.
Köfeg, 14. Juli 1905.
Die trauernde Familie.

Vermischte Nachrichten.

Unglücksfall. Vorige Woche ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall, welcher 3 Arbeiter das Leben kostete. Die Arbeiter waren in einem Holzschlage über der Donau mit Holzfällen beschäftigt. Während der Arbeit fielen Bäume so unglücklich, daß diese 3 Arbeiter erschlugen.

Ein rabiatler Kurmacher. In Buda machte der Bursche Sebastian Hencrari unter einem Thore seiner Gestehten die Kur. Dieses sah ein anderer Bursche namens Josef Sorg, welcher das Mädchen ebenfalls liebte. Er ging nun mit mehreren Kameraden zum Stellbuchein, wo sie den nichts Böses ahnenden Hencrari überfielen und mit Stöcken bearbeiteten. Hencrari zog sein Taschenmesser und versetzte damit dem Sorg zwei Stiche in den Bauch. Letzterer schwebt jetzt zwischen Leben und Tod.

Die That einer Mutter. Aus Ujvidék (Neusatz) wird berichtet: Dieser Tage erschlug die geschiedene Frau des Hütten Schmiedes Goble mit Beilieben ihren siebenjährigen Sohn, sowie ihre neunjährige Tochter und ließ sich einige Stunden später von einem Eisenbahnzug überfahren. Sie hatte die That aus Furcht vor einer Strafe wegen Diebstahles begangen.

Ein Mordfall. In Laposza im Nyitraer Komitat erschloß der Kanjlist Valentin den Notar Barzovits und hierauf sich selbst. Valentin war im Dienste des Notars gestanden, aber von demselben entlassen worden, da er die Gattin des Notars mit Liebesanträgen verfolgte.

Unglück bei einem Turmbau. Aus Liptószentmiklós wird gemeldet: Vorigen Freitag ereignete sich im Hübbe beim dortigen Turmbau ein bedauerliches Unglück. Der Maurer Andreas Zahoczky, ein Familienvater, stürzte vom Gerüst so unglücklich herunter, daß er nach kurzer Zeit starb.

Eisenbahnunfall im Salzkammergut. Man meldet aus Salzburg: Am 4. d. Mts. erfolgte in der Station St. Lorenz der Salzkammergut-Lokalbahn infolge falscher Weichenstellung ein Zugzusammenstoß. Nach dem Berichte der Direktion wurden zwei Bahnbedienstete schwer, zwei Passagiere leicht verletzt und zwei Waggons beschädigt.

Diebstahl in einer Bank. Im Kassentraum der Länderbank in Wien ist dieser Tage Vormittags einem Skontisten ein großer Betrag, man spricht von 17.000 Kronen, gestohlen worden. Ein Mann wurde unter dem dringenden Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, verhaftet und zur Polizei gebracht.

Gräßlicher Selbstmord. Aus Pécs wird gemeldet: Der Steinbrucharbeiter Adam Weininger machte seinem Leben in gräßlicher Weise ein Ende. Er setzte sich im alten Friedhofe auf eine Dynamitpatrone, die er unter sich anzündete. Die Patrone explodirte und Weininger wurde in Stücke gerissen.

Liebesdrama. Vorigen Donnerstag Früh wurde in Wien der Leutnant Svetozar Milobara des bosnisch-herzegovinischen Infanterie-Regiments Nr. 1 in seiner Wohnung tief bewußtlos aufgefunden. Neben dem Offizier lag ein junges Mädchen, das ebenfalls bewußtlos war. Leutnant Milobara, welcher erst voriges Jahr als Offizier ausgemustert worden war, hatte in Wien die Bekanntschaft der Tochter einer Witwe, der 17-jährigen Anna Hofbauer gemacht. Da die finanziellen Verhältnisse eine eheliche Verbindung des Paares ganz aussichtslos erscheinen ließen, sahen Beide den Entschluß, vereint zu sterben. Sie tranken Gift und ringen gegenwärtig mit dem Tode.

Großer Brand. Die Ortschaft Töketerebes wurde am 8. d. Mts. gänzlich ein Raub der Flammen. Es sind mehr als 60 Häuser abgebrannt. Ein Maschinist der Herrschaft Andráffy ist schwer verletzt.

Theaterdirektor Jenny. Aus Baden wird geschrieben: Am 9. d. Mts. ist der hier zur Kur weilende Direktor des Znaimer Stadttheaters Hermann Jenny einem Schlaganfall erlegen. Jenny, der im 62. Lebensjahre stand, war einer der ältesten Theaterdirektoren der Monarchie.

Ein tobjüchtiger Schriftsteller. Aus Krems wird berichtet: Der Schriftsteller Franz Borgias Schmidt, der durch verschiedene Unternehmungen und auch durch die Begründung einer freien Bühne bekannt wurde, ist vorigen Freitag Früh in einem Gasthause tobjüchtig geworden und sollte, nothdürftig bekleidet, nach Krems überführt werden. Auf dem Transporte entsprang er jedoch; die Gendarmrie fahndet nach dem bedauernswerthen Manne.

Die Schreden der Matura. Aus Szabadka wird gemeldet: Der Zögling des hiesigen Gymnasiums Nikolaus Bresics-Kostics hatte acht Klassen des Gymnasiums mit vorzüglichem Erfolge absolviert. Der Matura präsidirte als Regierungskommissär der Oberstudiendirektor Bonifacius Blaz, ein geistlicher Herr, welcher ob seiner rücksichtslosen Strenge selbst von den Professoren gefürchtet ist. Blaz fand nun in der lateinischen schriftlichen Arbeit Bresics einige Fehler und ließ den fleißigen, selbst vom Professorenkörper belobten Schüler erbarmungslos durchfallen. Bresics nahm sich dies derart zu Herzen, daß er sich vor einigen Tagen unter Mitnahme des Revolvers seines Vaters vom Elternhause entfernte und sich in einem Weingarten erschloß, wo er am Montag aufgefunden wurde.

Bier Mädchen ertrunken. In den letzten heißen Tagen gingen etliche Arbeitermädchen von der Szuroger Wiese in die Theiß baden und bestiegen einen Kahn, um zu einem versteckten Weibengefrüpp zu gelangen. Kaum war der Kahn von der Binde gelöst, erfaßte die reißende Fluth denselben und trieb ihn einem Wasserwirbel zu, wo er momentan umkippte, die Mädchen ins Wasser stürzten und sammt Kahn unterliefen. Von den Mädchen sind 4 ertrunken.

Tragödie eines Diebes. Vor einigen Tagen schlich sich — vom Hunger gepeinigt — ein Wanderbursche zur Nachtzeit in das Haus des Karanzer Insassen Emerich Vacso, um zu stehlen. Plötzlich hörte Vacso, aus dem Schlafe erwacht, in der Küche ein verdächtiges Geräusch, bewaffnete sich mit einem Küchenmesser und trat aus dem Zimmer. Der Dieb versteckte sich hinter der Thür und gab auf wiederholtes Anrufen Vacsos keine Antwort. Plötzlich glaubte der Landmann das Knarren eines Revolverhahnes zu hören und stach in der Finsterniß gegen den Einbrecher und traf in dessen Herz. Nach einigen Minuten gab der unbekanntes Dieb seinen Geist auf. Die Untersuchung wurde eingeleitet, aber Vacso, der vor Aufregung über seine That erkrankte, konnte vorläufig nicht verhört werden.

Mädchenraub. Aus Arad wird berichtet: In der benachbarten Gemeinde Mikalala lebte ein sehr schönes, erst 15 Jahre altes Mädchen namens Milla Drejin, in das sich der Bauernbursche Rantu Minca sterblich verliebt hatte. Die kaum den Kinderschuhen entwachsene Milla wollte jedoch von ihrem Bekehrer nichts wissen. Dieser besprach sich mit drei seiner Freunde, die ihm bei dem Raube des Mädchens behilflich sein sollten. Infolge getroffener Verabredung drangen die vier Burschen in das elterliche Haus der Schönen, die sie von dort gewaltfam entführten und in die Arader Vorstadt Gaj brachten. Die erschrockenen Eltern verständigten die Gendarmrie, welche das Mädchen ohnmächtig in einem Wagen liegend, auffand. Die Mädchenräuber wurden verhaftet.

Eine seltene Mißgeburt. Aus Nagybacsereker wird geschrieben: In der Ortschaft Ruman brachte kürzlich die Gattin des Landmannes Milan Podacsics eine Mißgeburt zur Welt, die an Abnormität ihresgleichen sucht. Das eigenthümliche mißgestaltete Wesen besaß einen Rumpf, zwei dicht mit Haaren bewachsene Köpfe, vier Arme und zwei Füße, außerdem einen aus dem Rückgrat hervorstechenden etwa 15 Zentimeter langen Schwanz.

Ein Zensel! Das Opfer einer unfinnigen Wette ist der zehnjährige Arbeiter J. Djal in Hhota bei Whetin in Mähren geworden. Er wettete in einem dortigen Gasthause um fünf Liter Bier, daß er eine lebendige Kröte vollständig aufessen werde. Er begann alsbald sein Werk und verspeiste das zappelnde Thier von den Hinterbeinen bis zum Kopfe. Nach dieser „Heldenthat“ wurde er jedoch ohnmächtig und trotz rascher ärztlicher Hilfe starb er bald darauf. Der Vorfall zeigt von einer erschreckenden Verrohung.

Unausgesähter Tod eines Priors. Aus Laibach wird gemeldet: Der Prior der Salesianerniederlassung in Groiseneck Dr. Angelo Jessa wurde im Fischteiche nahe beim Schlosse todt aufgefunden. Schon zwei Tage vorher war Dr. Jessa abgängig. Da die Kleider am Ufer gefunden wurden, vermuthet man, daß der Prior im Teiche ein Bad nahm und einen Schlaganfall erlitt. Der Prior stand im 36. Lebensjahre.

Raubmord. In einem Alpenhäuschen auf der Pojana Alpe neben Rudfir wurde die reiche Bäuerin Marie Tonyest mit durchschnittenem Halse todt aufgefunden; Kisten und Kassen waren erbrochen, und allen werthvollen Inhabts beraubt. Unter dem dringenden Verdacht, den Mord begangen zu haben, wurde Nikolaus Kiptean, dessen Kleider Blutspuren aufweisen, verhaftet. Er leugnet hartnäckig; die Untersuchung ist im Zuge.

Selbstmord eines Einjährig-Freiwilligen. Sonntag Nachts hat sich in Szeged der Einjährig-Freiwillige Béla Scheffer des dort garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 46 durch einen Revolvererschuss ums Leben gebracht. Der unglückliche junge Mann, Dekonomiebeamter von Beruf, konnte sich nicht in die strenge Soldatenzucht finden.

Auf der Lokomotive vom Hitzschlage getroffen. Bei dem am 10. d. Mts um 2 Uhr 35 Minuten Nachmittags in St. Valentin (Ober-Österreich) einfahrenden Personenzuge wurde der Lokomotivführer Josef Czerwa aus Linz, 58 Jahre alt, vom Hitzschlage getroffen und blieb sofort todt.

Vorsicht beim Genuß von Schwämmen! Aus Nagybárad wird gemeldet: Der Landwirth aus Nagybárá Jozef Böcsy, sowie dessen Frau und seine fünf Kinder erkrankten in Folge des Genußes giftiger Schwämme. Die Frau und das älteste Kind sind unter furchtbaren Schmerzen gestorben, der Zustand des Mannes und der übrigen Kinder ist hoffnungslos.

Haubmord. In Magdeburg im Harz, auf der Chaussee von Brocken nach Ilsenburg, ist am 10. d. Mts. Nachts der Postinspektor Heyde durch Revolvergeschüsse ermordet und beraubt aufgefunden worden. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

Familiedrama. In Mez drang am 10. d. Mts. der Arbeiter Peter Kanjler in die Wohnung seines Schwiegervaters ein und erschloß ihn. Auch auf den Schutzmänn, der herbeigeeilt war, stach er, und schnitt ihn mit dessen Säbel in den Hals, worauf der Schutzmänn alsbald starb. Die Frau und die Schwiegermutter des Kanjler, auf die er gleichfalls Schüsse abgeben hatte, sind sehr schwer verletzt. Der Mörder erschloß sich schließlich selbst. Das Motiv zu dieser entsetzlichen That ist noch nicht bekannt.

Ein schreckliches Automobilunglück wird aus Prag gemeldet: Bei einer Ausfahrt, welche drei Beamte der k. k. Auerzperg'schen Güterverwaltung in Maschin mittelst Automobils machten, stürzte dasselbe durch Unvorsichtigkeit des Führers in eine Schlucht. Oberverwalter Fried blieb mit zerschmettertem Kopfe todt auf dem Platze; die zwei anderen Beamten wurden tödtlich verletzt. Das Automobil wurde gänzlich zertrümmert.

Brand bei einer Trauerfeier. Samstag wurde die Leiche des Magnatenhausmitgliedes Georg Rath im Palais des Kunstgewerbemuseums in Budapest eingeseget und nach Melesisz überführt. Vor der Einsegnung ereignete sich ein Zwischenfall. Durch die Unvorsichtigkeit eines Dieners geriethen das den Fußboden bedeckende Tuch sowie die Kranzschleifen in Brand. Die versammelten Trauergäste flüchteten ins Freie. Das Feuer wurde alsbald gelöscht; einige Personen erlitten hierbei leichte Brandwunden.

Selbstmord einer Schauspielerin. Die bei der Ulmer Sommerbühne angestellte junge Schauspielerin Lilly Jäger erschloß sich in einem Kaffeehause in Neulm. Das Motiv ist unglückliche Liebe zu einem Offizier.

Literarisches.

Die Hitze des heurigen Sommers. Die ganz ungewöhnliche Hitze dieses Jahres, deren Ursache die Wissenschaft noch nicht ergründet hat, macht besondere hygienische Vorkehrungen nothwendig. Dabei spielt selbstverständlich die Bekleidung eine Hauptrolle; wie man sich leicht, gesund und dabei auch elegant kleidet, das entscheidet über das Behagen und oft auch über die Gesundheit. Werthvolle Anleitung finden Damen in dem soeben erschienenen 20. Heft der „Wiener Mode“, das in allen Buchhandlungen zu haben ist.

In der Sommerfrische können Regentage kaum nützlicher und angenehmer verwendet werden, als zur Bekürze der in Wien unter Mitarbeiterschaft der hervorragendsten Autoritäten erscheinenden Zeitschrift für Kinderpflege und Erziehung „Unser Kind“. Die soeben erschienene No. 2 (1905/6) enthält wieder überaus interessante Aufsätze, von welchen „Scheintod der Neugeborenen“ von Prof. Dr. Ludwig Knapp, „Merkmale der Gesundheit beim Säugling“ von Kinderarzt Dr. R. Swoboda und Dr. J. Roland, „Das Kind in der Ferienzeit“ besondere Erwähnung verdienen. Auch die jüngste Nummer rechtfertigt die große Beliebtheit, deren sich „Unser Kind“ auch bei den erfahrenen Müttern und bei allen Kinderfreunden erfreut. Probenummern sind bei der Expedition (L. Müllerbastei 10), erhältlich.

Selbst die Hausfrau, die mit dem Knapp bemessenen Platz im Kleider- und Handgepäck hausälterisch umgeht, wird nicht veräumen, ihren altbewährten Freundespenden „Das Blatt der Hausfrau“ in die Sommerfrische oder das Seebad mitzunehmen. Hatte sich doch voriges Jahr in Alibed ein Kreis wildfremder Menschen zusammengeschlossen und eng aneinandergeschlossen, nachdem es sich herausstellte, daß die Familien zu der großen Abonnentengemeinde von „Das Blatt der Hausfrau“ gehörten! Solchen treuen Leserkreis hat sich diese Frauen- und Modenwochenchrift durch ihre Gediegenheit und außerordentlich große Mannigfaltigkeit des Gebotenen erworben. Wir finden in der That kein Gebiet aus der ideellen und praktischen Interessensphäre der Hausfrau und Mutter kleiner und erwachsener Kinder, das das beliebte Blatt mit Hilfe seiner namhaften Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen hätte. Sorgfältig ausgewählte Romane und Novellen, reich illustrierte Aufsätze, Gedichte u. v. a. sorgen dafür, daß neben der Belehrung auch die Unterhaltung nicht zu kurz kommt. Nicht zuletzt macht es sein reicher Modetheil werthvoll für die sparame und tüchtige Hausfrau. Ermöglicht er es ihr doch, die Garderobe für sich und ihre Liebtinge selbst herzustellen. Die vielen und schönen Abbildungen geben Vorklagen zu einfachen und eleganten Kleidern, so daß eine jede Dame das findet, was ihrem Geschmack und ihrem Geldbeutel entspricht. Ebenso reich wie an Damengarderobe ist auch die Auswahl an Kindergarderobe und auch die Wäsche findet die vollste Berücksichtigung. Alles in allem bietet das Blatt also eine solche Fülle von Nützlichem und Werthvollem, daß wir allen denen, die es noch nicht kennen, nur wärmstens empfehlen können, sich Probenummern schicken zu lassen, die vom Verlage Friedrich Schirmer, Wien, I., Rosenburgenstraße 8, (Stübenring), gratis versendet werden. Pränumerationspreis beträgt vierteljährig nur K. 2.50 oder wöchentlich 20 Heller frei ins Haus.

Wochenmarkt-Preise von Güns.

Per 50 Ko.	K. S. H.	Per 50 Ko.	K. S. H.
Weizen	8.-	Weizenmehl Nr. 6.	26.-
Korn (Roggen)	7.-	„ „ „ 7.	21.-
Bräugerste	7.-	„ „ „ 8.	15.-
Futtergerste	7.-	Weizenmehl G. F.	12-50
Hafer	7-30	Roggenmehl I.	26.-
Wais	8-40	„ „ II.	24.-
		„ „ III.	20.-
		Roggenmehl	12-50
		Gerstenschrott	18.-
		Waischrott	19.-
		Heu	9.-
		Schab-Stroh	5.-
		Ritt-Stroh	4.-
		Futter-Stroh	6.-

Per Mtr.	K. S.	Per Kilo	vorb. hint.	K. S. H.
Buchschetter I. Kl.	7-50	Rindfleisch	1-28	1-44
Buchschetter	6.-	Schweinefleisch	1-28	1-52
Eichschetter	6-75	Schweinefleisch	1-76	—
		Kalbsteif	1-44	1-92

